



# Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe  
Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

43. Jahrgang

März 1995

Folge 3

## Normal ist das nicht

Unter dieser Überschrift veröffentlichte die Frankfurter Allgemeine am 23. Januar 1995 einen beachtenswerten Leitartikel von Johann Georg Reißmüller, der wegen seiner grundsätzlichen Aussagen auszugsweise abgedruckt wird:

Wer heute behauptet, am Nationalbewußtsein der Deutschen fehle nichts, hat ein kurzes Gedächtnis. Er hat vergessen, welch großer Teil der westlichen Deutschen in den siebziger und achtziger Jahren die Mauer durch Deutschland gleichgültig bis gern hinnahm. Es war vielleicht die Mehrheit des Volkes, wahrscheinlich die Mehrheit der geistig führenden Schicht und sicher die Mehrheit der Politiker und politischen Publizisten. Die deutsche Trennung dauerte schon lange; die Ostdeutschen waren einem fremd geworden; man hatte sich im westlichen Teilstaat bequem eingerichtet; man wollte nichts, was den Wohlstand hätte schmälern können; und man wollte der Welt in den Kopf hämmern, daß sie es nun für alle Zeiten mit angenehmen Deutschen zu tun habe.

Desinteresse an der deutschen Einheit und Abneigung gegen sie schwächten das deutschlandpolitische Wahrnehmungsvermögen des größeren Teils der Politiker. Sollte die Weltpolitik eines fernen Tages den Weg zu einer deutschen Einheit öffnen, dann werde man sehen – so hieß eine beliebte Ausflucht. Dieser Konformismus schien nichts zu verderben, solange eine Wiedervereinigung offensichtlich, wegen des entgegenstehenden Beherrschungswillens der Sowjetunion, nicht erreichbar war. Aber er machte die Politiker unfähig, Anzeichen einer möglichen Veränderung in der Moskauer Deutschland-Politik mit der nötigen Wachheit zu registrieren und ihnen mit der gebotenen Zielstrebigkeit nachzugehen. ...

Wie kann man behaupten, das Verhältnis der Deutschen zu ihrer Nation sei normal, da die große Mehrheit des Volkes, angeführt von der großen Mehrheit der politisch Wirkenden, von allen Opfern der Staats-Unmenschlichkeit auf unserem Kontinent im zwanzigsten Jahrhundert eine Kategorie nicht einmal zur Kenntnis nehmen will: diejenigen Deutschen, die in der östlichen Hälfte Europas in den Jahren 1944, 1945, 1946 völkermordartigen Vernichtungsaktionen anheimfielen? Es geht dabei um Bewohner von Städten und Dörfern im Osten und um Flüchtlinge von dort nach Westen, welche die Rote Armee, aufgehetzt von Sowjetmarschällen und Sowjetpropagandisten („Tötet die deutschen Untermenschen!“), in Massen umbrachte; um Deutsche, die in Massakern noch nach dem Kriegsende in mehreren Ländern Mitteleuropas und Südeuropas starben; um Deutsche aus der östlichen Hälfte Europas, die vor fünfzig Jahren kollektiv zur tödlichen Zwangsarbeit in die Sowjetunion geschafft wurden.

Wer an sie erinnert, dem schlägt in Deutschland sogleich der Vorwurf entgegen, er wolle „aufrechnen“. Das ist eine als Anspruch ans Gewissen zurechtgemachte Unwahrheit. Den Völkermord an den Juden, die von Deutschen verübten Massenmorde an Polen, Tschechen, Russen bemäntelt nicht und die Schuld Deutschlands am Zweiten Weltkrieg verkleinert nicht, wer möchte, daß im Gedächtnis der

Nation auch die ungezählten Deutschen einen Platz haben, die am Ende des Krieges und nach dem Krieg von massenmordender Hand starben. Doch es sind wenige unter unseren Politikern, die zu solchem Gedenken aufrufen.

### Bundesregierung erinnert an die Vertreibung von 15 Millionen Deutschen vor 50 Jahren

„Die Bundesregierung wird den 50. Jahrestag des Zweiten Weltkrieges zum Anlaß nehmen, in angemessener Weise auch an Flucht, Vertreibung und Deportation von etwa 15 Millionen Deutschen aus ihrer angestammten Heimat zu erinnern“, heißt es in der Antwort auf eine Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Hartmut Koschyk (CSU), dem Vorsitzenden der Gruppe der Vertriebenen und Flüchtlingsabgeordneten der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag.

So bereitet die Bundeszentrale für politische Bildung geeignete Informationsschriften und Veranstaltungen vor, die sich vornehmlich an Multiplikatoren der Bildungsarbeit wenden. Sie hält auch entsprechende audiovisuelle Medien zu ihrer Unterstützung bereit.

Das Bundesministerium des Innern wird Veranstaltungen, Symposien, wissenschaftliche Kolloquien, Ausstellungen und Publikationen unterstützen, die insbesondere von Vereinigungen und Einrichtungen der Vertriebenen – teilweise mit internationaler Beteiligung – geplant werden, darunter auch eine zentrale Gedenkveranstaltung des Bundes der Vertriebenen.

### 19. Bundestreffen vom 10.-11. Juni 1995 in Münster

50 Jahre nach der Flucht und Vertreibung, so lautet unser Motto des diesjährigen 19. Bundestreffens der Landsmannschaft Weichsel-Warthe.

Bitte notieren Sie sich diesen Termin.

Neben dem geselligen Beisammensein mit buntem Abend wird Mittelpunkt des 19. Bundestreffens der Heimatgottesdienst und die Schlußkundgebung am Sonntag, dem 11. Juni 1995, im Kongreßsaal sein.

Die LWW-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen wird wie bisher die organisatorischen Voraussetzungen für ein gutes Gelingen treffen.

Auch einige Heimatgemeinden werden anläßlich unseres 19. Bundestreffens in Münster ihr Heimattreffen durchführen. Heimatgemeinden, die dies ebenfalls vorhaben, werden gebeten, mit der Bundesgeschäftsstelle Kontakt aufzunehmen.

Allen Besuchern, die in Münster übernachten möchten, empfehlen wir rechtzeitig über die

Stadtwerbung und Touristik  
48127 Münster, Telefon: 02 51 / 4 92 27 10

sich Zimmer reservieren zu lassen.

Bei weiteren Fragen wenden Sie sich bitte an

Landsmannschaft Weichsel-Warthe  
Bundesverband e. V.  
– Bundesgeschäftsstelle –  
Friedrichstraße 35/III  
65185 Wiesbaden  
Telefon: 06 11 / 37 97 87,

die in der Regel werktags von 8.00-13.00 Uhr besetzt ist.

Das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung wird im Zusammenwirken mit dem Auswärtigen Amt die Ereignisse um das Kriegsende vor 50 Jahren über die verschiedenen Instrumente der politischen Öffentlichkeitsarbeit im Ausland entsprechend würdigen (z.B. Sonderbeilage zur Auslandszeitschrift „Deutschland“). Dabei besteht jedoch mit dem Auswärtigen Amt Übereinstimmung, den inhaltlichen Schwerpunkt der Bearbeitung eher auf das Thema gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands bzw. die außenpolitische Integration Deutschlands zu legen. Das Thema der Vertreibung wird in diesem Zusammenhang berücksichtigt werden.

### Deportation war Unrecht Erklärung des rumänischen Staatspräsidenten zu den Ereignissen vor 50 Jahren

Der rumänische Staatspräsident Iliescu hat bekannt, daß es bei den Deportationen Rumäniendeutscher zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion 1945 „Momente“ gegeben habe, „für die die Rumänen verantwortlich waren“. Die Verschleppung sei ein „Unrecht“ gewesen. Im Januar 1945 wurden etwa 70.000 Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben auf Verlangen der Siegermacht Sowjetunion verhaftet und zum „Wiederaufbau“ in sowjetische Arbeitslager gebracht. Die Sowjets betrachteten dies als Wiedergutmachung Rumäniens, das bis 1944 mit Deutschland verbündet war. Etwa 15.000 Deportierte starben in den Lagern. In Rumänien ist umstritten, ob rumänische oder sowjetische Behörden 1945 veranlaßt haben, daß Rumänen damals vor allem Angehörige der deutschen Minderheit auslieferte. Die rumänische Geschichtsschreibung behauptet, die damalige Regierung habe versucht, diese „Diskriminierung“ zu verhindern. (FAZ)

## Haben wir nichts dazugelernt?

Vor Kurzem erreichte mich ein Brief aus Litauen, der mit dem Satz schloß: „Zu russischen Zeiten war es viel, viel besser.“

Derlei kann man heute, fünf Jahre nach der „Wende“, aus vielen Staaten hören, die nach dem 2. Weltkrieg unter die Diktatur Moskaus oder eines seiner Vasallenstaaten geraten waren. Dazu zählt insbesondere die ehemalige DDR der Pieck, Grotewohl, Honecker und Konsorten.

„Besser“ war es nicht nur für die Parteifunktionäre, die Stasi, die Spitzen der großen industriellen Betriebe und landwirtschaftlichen Sowchosen, für die an den Knotenpunkten der Wirtschaft Sitzenden, die Kaderchefs und Führer der „Seilschaften“ und andere Nutznießer des Systems. Abgeschwächt gilt es auch für die Vielen, die sich mit dem System „arrangiert“ hatten. Von ihnen allen wären solche Sprüche verständlich.

Der Verfasser meines Briefes, ehemals ein kleiner Bauer, gehört garantiert nicht zu diesen Nutznießern. Er hat, enteignet, jahrzehntelang als Arbeiter auf einer großen Sowchose gearbeitet. Jetzt hat er Stücke seines einstigen Besitzes zurückerhalten und quält sich, sie wieder „auf Vordermann zu bringen.“

Das ist aus mehrfachen Gründen sehr schwierig. Zum einen erfordert es große Mittel. Er besitzt sie nicht. Wie in allen Ostblockstaaten, ist auch die litauische Wirtschaft völlig

auf Rußland hin orientiert und von diesem abhängig. Das wiegt um so schwerer, als hier die Landwirtschaft die Hauptrolle spielt. Moskau hat einen unvorstellbaren Raubbau an Bodenschätzen betrieben. Was für viele Generationen ausreichen sollte, ist in 45 Jahren ausgeplündert worden. Die Enkel werden den Großvätern fluchen! Gleichzeitig damit wurde das Land total „versaut“. In der Bundesrepublik Deutschland zahlen die alten Bundesländer hunderte von Milliarden, um die Schäden zu beseitigen oder wenigstens zu begrenzen. Wir können das, weil wir durch große Anstrengungen und unter großen Opfern unsere Wirtschaft nach dem Kriege wieder aufgebaut haben. In den meisten Ostblockstaaten ist das nicht der Fall.

In gewisser Hinsicht waren freilich alle Bewohner dieser Staaten „Nutznießer“ des Systems. Sie trugen keine Verantwortung für ihr Leben. Der Staat plante alles. Schulen, Kindergärten, Sanitätswesen – alles erledigte der Staat. Und da die Frauen in höherem Maße als in der westlichen Welt in den Arbeitsprozeß eingeschaltet und „gleichberechtigt“, aber auch „gleichverpflichtet“ sind, rufen sie besonders laut nach den „besseren russischen Zeiten“.

Nun ist das System des, wie es sich prahlerisch nannte, „real existierenden Sozialismus“, total zusammengebrochen – Kuba und China führen nur noch Rückzugsgefechte. Es ist zu-

sammengebrochen, weil es einen Grundsatz alles wirtschaftlichen Lebens ignorierte, den Grundsatz, daß jedes wirtschaftliche Leben **rentabel** sein muß. Leben ist Kampf – der Stärkere setzt sich gegen die Konkurrenz durch. Er bedient sich dabei der Mittel, die ihm sein Erfindungsgeist bietet. Diese Mittel nehmen mit rasanter Beschleunigung zu. Spürbar wurde es mit der Erfindung der Dampfmaschine – heute sind wir beim Computer angelangt.

Alle technischen Mittel setzen menschliche Arbeitskräfte frei. Das ist auf der einen Seite ein Fortschritt, den niemand missen möchte. Er kann im übrigen auch gar nicht darauf verzichten. Auf der anderen Seite werden immer mehr Menschen arbeitslos. Das ist für jeden Betroffenen bitter, damit er, wenigstens bei uns, nicht ins Bodenlose fällt.

Moskau aber kümmerte sich nicht um das Gesetz von der Rentabilität. Ungeachtet aller technischen Fortschritte wurden genau so viele Menschen je Betrieb weiter beschäftigt wie vorher. Die Folge war eine absolute Unproduktivität. Der Staat glich sie aus, bis er darüber zwangsläufig zusammenbrach.

Eine Ausnahme bildet allerdings die Produktion von Waffen. Sie blüht auch im heutigen Rußland und bildet eine tödliche Gefahr für die freie Welt. Rußland ist immer noch eine Atom-Großmacht!

Im übrigen tragen die Länder des früheren Ostblocks die Folgen seines Zusammenbruchs. Dem Einzelnen ist mit dieser Erkenntnis nicht geholfen. Aber er sollte sich ihr nicht verschließen. Er sollte wissen, daß das politische Rußland der Vorstellung huldigt, es sein dazu berufen, die Völker von der „Sklaverei des Kapitalismus“ zu befreien. Das kapitalistische System hat ganz bestimmt viele Sünden begangen und ist keineswegs ideal. Aber es durch das System russischer Herrschaft zu ersetzen, wäre noch schlimmer. Und diese soll nach der Auffassung der Kommunisten an die Stelle des Kapitalismus treten. Wir dürfen nicht vergessen: unter Josef Stalin sind die russischen Bestrebungen ins Verbrecherische ausgeartet. Auf sein Konto gehen die zwanzig Millionen verhungerte elend verreckte „Kulaken“ (Bauern), die ihn in der Entwicklung seiner Planwirtschaft zur Weltbeherrschung störten. Er trägt die Verantwortung für die Vertreibung von zwölf Millionen Deutschen aus ihren in Jahrhunderten kultivierten Gebieten; für die dabei Umgekommenen und Umgebrachten, die zwei Millionen Toten. Daran muß heute, fünfzig Jahre danach, mit aller Eindringlichkeit erinnert werden.

Unser höchstes Gut ist die **Freiheit**. Freiheit von jeder Art Sklaverei, sei es politischer oder wirtschaftlicher oder geistiger Art.

Das verlangt Leistung und Selbstverantwortung. Sie sind von Allen gefordert. In erster Linie von uns selbst. Nur wenn wir Deutschen auf beiden Seiten der Gottseidank überwundenen ehemaligen innerdeutschen Grenze diesen Forderungen gerecht werden, können wir die Teilung nach dem 2. Weltkrieg überwinden. Wir sind noch weit davon entfernt!

Schwieriger noch wird es für die anderen ehemaligen Ostblockstaaten. Nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern mehr noch, weil sie durch ihre lange Abhängigkeit von Moskau infiziert sind von dessen Geist der Bequemlichkeit und Unverantwortlichkeit. Von beiden war die Rede.

Am allerschwierigsten wird es aber sein, den Russen selbst diese ihre Eigenschaften abzugewöhnen. Das aber ist unerlässlich. Wir müssen die Russen einbinden in den Demokratisierungsprozeß, sie dürfen nicht weiter unsere Feinde sein. Das macht die politische Lage so unerhört kompliziert. Wenn es uns aber gelingt, werden die „russischen Zeiten“ nicht mehr „viel, viel besser gewesen“ sein.

Hans Freiherr von Rosen

## Weihnachtsfeier der Landsleute in Posen



Die Soziale Kulturelle Gesellschaft der Deutschen Minderheit des Warthelandes mit Sitz in Poznan, 28 Czerwieca 1956str.nr. 149 sandte uns folgenden Bericht:

Die Vorsitzende der Landsmannschaft Weichsel-Warthe e.V. Berlin, Frau Dr. Ursula Mechler, hat die Posener Mitglieder zum ersten Adventssonntag am 27. 11. 1994 in das Deutschlandhaus in Berlin eingeladen. Sieben Personen haben an der Veranstaltung teilgenommen. Es war sehr schön. Auf diesem Wege möchten wir uns noch einmal bedanken.

Am 18. Dezember 1994 um 16.00 Uhr trafen wir uns in unserer Heimatstube, wo der Christbaum und die Tische mit Tannengrün und Kerzen geschmückt waren. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Es kam eine recht heimliche und weihnachtliche Atmosphäre auf.

Nach der Begrüßung und Ansprache durch unsere Frauenreferentin Maria Obst und unsere Schatzmeisterin Barbara Terlikowski san-

gen wir gemeinsam Weihnachtslieder. In der Festansprache hat Maria Obst unterstrichen, daß es vier Jahr dauerte, bis die Posener Gesellschaft eine Weihnachtsfeier organisieren konnte. Und das war nur möglich, weil wir von der Gemeinschaft Evangelischer Posener Unterstützung bekommen haben.

Mit Musikbegleitung, bei Kaffee und Stollen und auch selbstgebackenen Kuchen war eine richtige Weihnachtsstimmung aufgekommen. Die Frauengruppe hatte ein großes Programm, aber dazu mußten alle Mitglieder helfen.

Die größte Überraschung kommt am Ende! Frau Terlikowski und Frau Maria Obst haben Weihnachtspakete vorbereitet für jede Frau, die an unserem Adventstreffen teilgenommen hat. Die Freude war groß, wofür ich im Namen der Posener Gesellschaft noch einmal der Evangelischen Kirche herzlich danken will.

## Konrad Scherfer wird 65

Am 28. März vollendet Konrad Scherfer sein 65. Lebensjahr. Der im Jahre 1930 in Lodz geborene Landsmann war in den Jahren 1991 und 1992 Bundesschatzmeister unserer Landsmannschaft. Er schrieb zahlreiche Beiträge in unseren landsmannschaftlichen Veröffentlichungen und arbeitet seit einigen Jahren im Herausgeberkreis für unser „Jahrbuch Weichsel-Warthe“ mit.

Konrad Scherfer war Schüler des Lodzer Deutschen Gymnasiums und Angehöriger der Wandergruppe. Nach der Vertreibung lebte er zuerst in Lübeck, wo er seine Schul- und Berufsausbildung im technischen Bereich abschloß. Nach einer kurzen zivilen Tätigkeit trat er 1956 in die Bundeswehr ein, wo er in verschiedenen Standorten in der Pioniertruppe und in Stäben, zuletzt als Oberstleutnant, Verwendung fand.

Bundesvorstand und Schriftleitung gratulieren dem engagierten Landsmann zum Geburtstag und wünschen ihm für die Zukunft vor allem Gesundheit und Wohlergehen. K.B.

## KURZMELDUNGEN

**Kieslowski erhielt Preis der Stiftung Bibel und Kultur:** Der polnische Regisseur Krzysztof Kieslowski hat am 1. November 1994 in der Lutherstadt Wittenberg den mit DM 10.000 dotierten Preis der Stiftung Bibel und Kultur entgegengenommen. Er erhielt ihn in erster Linie, „weil er sich in seinem Zyklus 'Dekalog' mit der Gültigkeit der Zehn Gebote

inmitten des Sinnverlustes unserer Zeit auseinandersetzt und damit die Erinnerung an die biblischen Grundlagen unserer Kultur wachhält“.

**In Lodz soll Montagefabrik aufgebaut werden,** in der Waschmaschinen für die osteuropäischen Märkte lt. Mitteilung der Bosch-Siemens Hausgeräte GmbH hergestellt werden sollen. (FAZ)

**Waldemar Schmidt Vorsitzender der Deutschen in der Ukraine:** Am 8. Oktober 1994 wurde Waldemar Schmidt, der Vorsitzende der Lemberger Gebietsgesellschaft „Deutsches Heim“, auf der Konferenz der „Republikanischen Wiedergeburt“ (Organisation der Deutschen in der Ukraine) zum Vorsitzenden für die ganze Ukraine gewählt.

## Aus unserer Arbeit

### Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

#### LWW Baden-Württemberg

Frau Ursula Brehmer, Laubweg 31  
70565 Stuttgart

#### Arbeits- und Kulturtagung

*Am Sonntag, dem 2. April, 10.30 Uhr, findet die Arbeits- und Kulturtagung der Delegierten des Landesverbandes im „Haus der Heimat“, Schloßstraße 92, Stuttgart, statt. Nach dem Mittagessen wollen wir gemeinsam*

**Zweite Ausgabe der Zeitschrift „Freiheit und Wiedergeburt“ erschienen:** Kürzlich ist die zweite Ausgabe der Zeitschrift „Freiheit und Wiedergeburt“, Zeitung der Deutschen Galiziens, mit einem Grußwort des Deutschen Botschafters in Kiew erschienen.

**Neue Schriftleiterin der Zeitschrift „Das Heilige Band“:** Ursula Schäfer-Eichenlaub aus Starnberg hat die Schriftleitung des Mitteilungsblattes des Hilfskomitees der Galizien-Deutschen „Das Heilige Band“ übernommen. Sie wurde in Brigidau geboren, ist Künstlerin und die Mutter zweier studierender Söhne. Kürzlich war sie maßgeblich an Vorbereitung und Aufbau der Ausstellung „Künstler aus Galizien/Ukraine“-beteiligt, die im „Haus des Deutschen Ostens“ in München gezeigt wurde.

*am Dankgottesdienst mit heimatlicher Liturgie und HL. Abendmahl in Erinnerung an Flucht und Vertreibung vor 50 Jahren zusammen mit den Mitgliedern der Kreisgruppe Stuttgart teilnehmen. Im „Haus der Heimat“ findet im Rahmen der Rüstzeit ein Konzert des jungen Musikers Jörg Fuhr, Enkel des Heimatpfarrers Fuhr, mit Werken heimatlicher Komponisten statt. Es ergehen gesonderte ausführliche Einladungen.* Bre.

Stuttgart

Am Sonntag, dem 15. Januar 1995, um 11 Uhr fand am Mahmal für die Opfer von Flucht und Vertreibung in Bad Cannstatt aus Anlaß des sich zum 50mal jährnden Beginns der Flucht aus Polen eine Gedenkfeier statt. Die Posaunenbläser der Johanneskirche in Stuttgart spielten Choräle und begleiteten das Lied „Fern vom Land der Ahnen“, das von den erschienenen Mitgliedern der Kreisgruppe gesungen wurde. Frau Brehmer leitete mit erklärenden Worten zur Flucht im strengen Winter 1945 die Feier ein. Sie erinnerte an die vielen Opfer, die diese Flucht bei Schnee und Eis gekostet hat, aber auch an die Leiden derjenigen, die nicht fliehen konnten. Anschließend hielt der erste Vorsitzende des Hilfskomitees in Württemberg, Pastor und Landsmann Erich Maib, eine zu Herzen gehende Andacht. Ein Kranz, gestiftet von der Kreisgruppe Stuttgart, wurde als sicheres Zeichen der Trauer und des Dankes am Mahmal niedergelegt. Mit dem Choral „Ich bete an die Macht der Liebe“ wurde diese eindringliche Morgenandacht beendet, an der immerhin 40 Mitglieder teilgenommen haben. Vom Kreisverband des BdV war ein Vertreter zugegen.

Nach dem Mittagessen, das von einer beachtlichen Gruppe in einer nahe gelegenen Gaststätte eingenommen wurde, fand im „Haus der Heimat“ in der Schloßstraße der 2. Teil der Gedenkfeier statt. Wir hörten vom Tonband Musikstücke von Ottomar Schiller und das Rezitativ aus der Kantate von Arno Knapp „An die Heimat“, das er als Erinnerung und Trauer über den Verlust der Heimat 1955 komponiert hatte. In Gedichten und Berichten, u.a. „Aus den Posener Stimmen“, vergegenwärtigten wir uns noch einmal der schweren Zeit vor 50 Jahren: Jeder für sich dankte Gott für seine schützende Hand, die tie Anwesenden erfahren haben. (Bre.)

*Am Sonntag, dem 19. 3., findet unsere Monatsveranstaltung um 15 Uhr, wie in der Jahreseinladung an die Mitglieder angekündigt, statt. Dias und ein Film über die Rügenreise vor einem Jahr sind geplant. Herzliche Einladung an Mitglieder, Freunde und alle, die darüber etwas hören und die Bilder sehen möchten. „Haus der Heimat“, Schloßstraße 92, Stuttgart.*

## Unser „Jahrbuch Weichsel-Warthe 1995“

Das „Jahrbuch Weichsel-Warthe 1995“, unsere 41. Ausgabe, ist erschienen und bereits an unsere Landsleute ausgeliefert.

Der Redaktionsgemeinschaft unter der Federführung von Peter Nasarski haben zahlreiche namhafte Autoren aus unseren Heimatgebieten Beiträge zur Verfügung gestellt, so daß wir unseren Landsleuten dieses beliebte, unverzichtbare Nachschlagewerk, das auch als Geschenk geeignet ist, anbieten können.

Alle Landsleute, die bisher unser Jahrbuch noch nicht bestellt haben, sollten nun ihre Bestellung aufgeben.

Das Stück kostet wie 1994	DM 15,-
bei Abnahme von 3-9 Exemplaren	DM 12,-
ab 10 Exemplaren	DM 11,-

Auch alte Jahrgänge 1972-74, 82, 86, 89-94 zum Preis von DM 7,- pro Stück sind noch vorrätig.

Auch unser Handbuch „Archive und Sammlungen der Deutschen aus Polen – Erlebte Geschichte – bewahrtes Kulturgut“ zum Einzelpreis von DM 12,- und die Vierteljahrschrift „Kulturwart“ zum Bezugspreis von jährlich DM 16,- sowie das Kulturwartregister (Schutzgebühr) DM 10,- sind bei der Bundesgeschäftsstelle zu beziehen.

Sie können unser Jahrbuch und alle anderen Publikationen durch Einzahlung der Bezugspreise auf eines unserer Konten bestellen. Die Zusendung erfolgt automatisch unmittelbar nach Eingang der Überweisung.

Sie können auch telefonisch, schriftlich (Postkarte genügt) oder durch Zusendung eines Verrechnungsschecks Ihre gewünschten Publikationen bestellen. Bitte vollständige Adresse angeben.

Mit der Bestellung unseres Jahrbuches (Publikationen) erhalten Sie nicht nur eine aktuelle Lektüre, sondern Sie fördern auch unsere Arbeit, die nach 50 Jahren Flucht und Vertreibung weiterhin unverzichtbar ist.

Wir danken für die Spenden, die uns im Zusammenhang der Jahrbuchbestellungen erreichen. Sie sind notwendig, um unsere Arbeit fortsetzen zu können.

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung. Der Spendenbetrag ist bei der Einkommens- bzw. Lohnsteuer abzugsfähig. Ab einer Spende von DM 100,- erfolgt die Zusendung der Spendenbescheinigung automatisch.

Ihrer Bestellung sehen wir mit Interesse entgegen. Wir sichern Ihnen unverzügliche Lieferung zu.

Vielen Dank!

Landsmannschaft Weichsel-Warthe  
Bundesverband e.V.  
– Bundesgeschäftsstelle –  
Friedrichstraße 35/III  
65185 Wiesbaden  
Telefon: 06 11 / 37 97 87

H.-W.P.

*Am Sonntag, dem 2. 4., findet ein Dankgottesdienst mit heimatlicher Liturgie und HL-Abendmahl in Erinnerung an Flucht und Vertreibung vor 50 Jahren statt. Wegen Schwierigkeiten mit der Kirchenbeschaffung (in der Johanneskirche ist Konfirmation) muß der Gottesdienst wieder in die uns bekannte Hospitalkirche verlegt werden und kann erst um 14 Uhr beginnen. (Dies ist eine Änderung unseres Jahresprogramms. Bitte beachten!) Das Hilfskomitee der ev.-luth. Deutschen aus Polen in Württemberg wird noch gesonderte Einladungen verschicken.*

(Bre.)

## LWW Bayern

z. Hd. v. Erwin Riegel, Parkstraße 20  
85748 Garching-Hochbrück

### Heinz Donner 85 Jahre

Am 3. Februar hat unser Landsmann Heinz Donner sein 85. Lebensjahr vollendet. Der in Jarotschin (frühere Provinz Posen) geborene Jubilar war in seiner Heimatstadt, in Posen, in Herford und in Neustadt/Weinstraße führend als Töpfer- und Ofensetzermeister tätig. Bereits seit 1946 setzte sich unser Landsmann unermüdlich und engagiert für seine heimatvertriebenen Schicksalsgefährten ein: von August 1948 bis August 1950 war er Vertreter der ostvertriebenen Handwerker in der Vollversammlung der Handwerkskammer Bielefeld und 1953 gründete er die Landesgruppe Rheinland-Pfalz unserer Landsmannschaft, deren erster Vorsitzender er bis 1958 war. 1970 wurde er zum Ehrenmitglied dieser Landesgruppe ernannt. Nach seinem Umzug nach Bayern war Heinz Donner viele Jahre noch als Landessozialreferent der Landesgruppe Bayern unserer Landsmannschaft tätig.

Bundesvorstand und Schriftleitung gratulieren Heinz Donner zu diesem Ehrentag, danken für die geleistete Arbeit und wünschen Gesundheit und viele erfüllte Jahre.

K.B.

### München

Unsere Monatsversammlung am 15. 1. 95 stand im Zeichen der Rückschau und des Gedenkens an die Januartage 1945, als die meisten von uns aus der angestammten Heimat flüchten mußten.

In einer Einführung erinnerte Frau Pfarrerin Höhne an die Ereignisse vor 50 Jahren. Weil die Verantwortlichen in den Behörden sich zwar selbst rechtzeitig in Sicherheit gebracht, aber die Bevölkerung nicht über die drohende Gefahr informiert hatten, machten sich die meisten erst auf den Weg, als bereits der Geschützdonner der russischen Panzer zu hören war. Bei einer geordneten, rechtzeitigen Evakuierung hätte es nicht so viele Opfer gegeben. So aber wurden viele unterwegs von russischen Verbänden eingeholt. Wer nicht umkam, wurde zurückgetrieben und hat – ebenso wie die Zurückgebliebenen – Furchtbares in polnischen Gefängnissen und Straflagern erdulden müssen.

Aber auch das Schicksal derer, die es schafften, in den Westen durchzukommen, war nicht leicht. Wir hatten nicht nur unsere Existenzgrundlage, unser gesamtes Hab und Gut verloren, sondern mit der Heimat auch das Wurzelflecht menschlicher Beziehungen, das den einzelnen trägt und hält. Als Fremde, als Konkurrenten um Wohnraum und Arbeitsplätze wurden wir oft genug scheinbar angesehen. Man begegnete uns mit Mißtrauen und Ablehnung. Viele wanderten nach Übersee aus, weil sie sich hier keine Zukunft mehr erhofften. Wer wieder Boden unter die Füße bekommen wollte, mußte sehr hart arbeiten.

Trotzdem haben wir heute Grund zur Dankbarkeit. Wir sind mit dem Leben davongekommen. Gott hat uns bewahrt und hindurchgeholfen.

fen, oft in ganz wunderbarer Weise. Und: Wir sind hier aufgenommen worden, obwohl das Land kriegszerstört am Boden lag. Kommunal- und Landesbehörden haben getan, was in ihren Kräften stand, um uns wenigstens notdürftig unterzubringen und zu versorgen. Und nach der Währungsreform hat das Lastenausgleichs-Gesetz allen Heimatvertriebenen, die keine Existenzgrundlage mehr hatten, durch die Zahlungen der „Soforthilfe“ das Überleben ermöglicht. Existenzgründer konnten dank der bald einsetzenden bevorzugten Auszahlung von Entschädigungen (die freilich in keinem Fall die verlorenen Werte voll ersetzten) wieder eigene Betriebe aufbauen. Die dann folgende „Hausratshilfe“ machte doch manche Neuanschaffung möglich. Besonders Bayern, aber auch andere Länder und Kommunen haben die Heimatvertriebenen auch in ihren kulturellen Belangen bis zum heutigen Tag großzügig unterstützt. Wir haben hier wirklich eine neue Heimat finden dürfen.

Im Anschluß an diese Einführung wurde mit einer Schweigeminute und einem kurzen Gebet der Opfer unter unseren Landsleuten gedacht, die auf der Flucht und in Lagern und Gefängnissen ihr Leben verloren haben.

Das weitere, von Herrn Friedrich Wolf vorbereitete Programm ließ noch einmal die Tragödie jener Zeit vor unserem geistigen Auge erstehen: Frau Wolf trug drei Gedichte vertriebener Autoren vor; Frau Marks las aus einem Dokumentarband den dramatischen Fluchtbericht einer Gutsbesitzerin, die erst nach Wochen eines fast unvorstellbaren Leidensweges in Schleswig-Holstein ankam.

Zum Ausklang gedachten wir der in der alten Heimat zurückgebliebenen Landsleute. Auf Anregung von Pfarrerin Höhne wurde ein Brief an Frau Wally Dziminska, der Leiterin eines deutsch-evangelischen Bibelkreises in Lodz, von den Anwesenden unterzeichnet und eine Spendensammlung für diesen Kreis durchgeführt.

*Auf den Heimatgottesdienst am 2. April um 14 Uhr in der Christuskirche in München, Dom-Pedro-Platz 5, mit anschließendem Beisammensein und einem Lichtbildervortrag zum Thema „Polen heute“ weisen wir schon heute hin.*

jh

### Nürnberg-Fürth

Nach den Sommerferien kamen wir am 9. September 1994 zusammen und besprachen aktuelle Fragen. Der letzte russische Soldat hat am 8. 9. unser Land verlassen. Deutschland ist wieder ein souveräner Staat. Nach einer kurzen Diskussion berichtete Frau Kall über ihre Reise nach Rügen und Usedom.

Am 10. Oktober 1994 feierten wir Erntedank und zugleich den Tag der deutschen Wiedervereinigung.

Am 11. November 1994 berichteten die Teilnehmerinnen über ein Seminar am Heiligenhof/Bad Kissingen. Besonders interessant fanden wir den Vortrag von Dr. Kotzian: „Die Bukowina – ein Zeichen für Europa?“ Im Buchenland lebten bis 1914 viele Völker und Angehörige vieler Religionen zusammen. Keiner dominierte über den anderen, alle übten Toleranz, niemand wurde assimiliert.

Am 9. Dezember 1994 fand unsere Weihnachtsfeier statt. Pfarrer Arthur Schmidt sprach über die Bedeutung der Geburt Christi für die ganze Welt. Dann hörten wir besinnliche Weihnachtsgeschichten, sangen unsere lieben, alten Weihnachtslieder und fühlten uns wieder mal wie eine große Familie. Eine besondere Überraschung war der Besuch von Frau Werner. Sie ist seit fünf Jahren ans Bett gefesselt. Jetzt machte es ihr Sohn – zu Besuch aus Amerika – möglich, daß sie im Rollstuhl zu uns gebracht werden konnte. Allen die mitgeholfen hatten, die Feier zu gestalten: Herrn Pf. Schmidt, Frau Zoll, Frau Hedwig Schmidt, dankten wir recht herzlich.

Das neue Jahr begannen wir am 13. Januar mit der Verabschiedung von Frau Frieda Zoll. Jahrzehntelang hatte sie im Vorstand der Kreisgruppe mitgearbeitet, zuletzt als 1. Vorsitzende. Mit Ende 1994 ist sie aus Altersgründen zurückgetreten. Wir alle danken unserer lieben Friedel für die vielen Jahre treuer Mitarbeit. Die neugewählte erste Vorsitzende, Frau Rita Rietz, dankte ihrer Vorgängerin mit einem Blumenstrauß und einem kleinen Geschenk. Anschließend hielt Pfarrer A. Schmidt einen sehr interessanten Vortrag über die katholischen Deutschen in Polen.

*Unsere Zusammenkünfte finden weiterhin im „Bäckerhof“ zu Nürnberg, Schlehengasse statt. Und zwar: Die LWW Kreisgruppe jeden 1. (ersten) Freitag des Monats, die Frauengruppe jeden 4. (vierten) Freitag im Monat.*

Edith Kall

## LWW Hessen

Arthur Löffler, Dornheimer Weg 30  
64293 Darmstadt

### Landeskulturtag vom 18. bis 23. April

*Die Landesgruppe Hessen der LWW lädt zu den diesjährigen Landeskulturtagen ein, die vom 18. bis 23. April 1995 im DJO-Landesheim Rodholz/Rhön stattfinden. Folgende Programmpunkte sind vorgesehen: Standort und Aufgaben der LWW heute; die deutsche Minderheit im heutigen Polen; Begegnungen zwischen Deutschen und Polen nach 1945; Die Lage der evangelischen Kirche im heutigen Polen; Familienforschung in der Provinz Posen; Gespräche und Begegnungen mit jungen Aussiedlern; Textilmetropole Lodz einst und jetzt; 50 Jahre Vertreibung; Tagesfahrt nach Thüringen; Aufbau und kulturelle Arbeit der LWW in den neuen Bundesländern; Die technische Entwicklung in der ehemaligen DDR und in der Bundesrepublik Deutschland aus gesamtdeutscher Sicht. Anmeldungen nimmt Frau Lydia Berger, Volkerstr. 43, 65187 Wiesbaden, Tel. 06 11 -80 81 17 entgegen.*

### Jahresausflug in den Harz im Herbst

*Zu dem diesjährigen Jahresausflug, der vom 30. September bis 6. Oktober 1995 in den Harz führt, hat die hessische Landesgruppe der LWW vor einigen Wochen eingeladen. Ein vielseitiges und abwechslungsreiches Programm erwartet alle, die an einer Teilnahme interessiert sind und sich bei Frau Lydia Berger, Volkerstr. 43, 65187 Wiesbaden, anmelden.*

### Harry Petzold 70 Jahre

Am 21. Februar beging Harry Petzold seinen 70. Geburtstag. Der im Jahre 1925 in Lodz geborene Landsmann ist stellvertretender Kreisvorsitzender unserer Kasseler Kreisgruppe, war viele Jahre Kassenprüfer der hessischen Landesgruppe und übernahm vor einem Jahr das Kulturreferat der Landesgruppe. Landesvorstand und Schriftleitung gratulierten und wünschten dem Jubilar für die Zukunft viel Glück und Gesundheit.

### Frankfurt am Main

*Nach vielen Mühen ist es gelungen, für das Haus der Heimat neue Räume zu finden. Die Landsmannschaften können aufatmen. Wir sind wieder alle unter einem Dach. Leider gibt es keine Zuschüsse mehr von der Stadt und wir müssen zusehen, wie wir alles finanzieren. Aber wir haben einen Ort, wo wir weitermachen können. Das Haus ist in Frankfurt-Eckenheim in der Porthstr. 10. Zu erreichen mit U.-Bahn Nr. 5 ab Konstabler Wache und mit der Bus-Linie 34. Die Haltestelle ist für beide Marbachweg – Sozialzentrum.*

*Unsere Termine sind die gleichen geblieben. Wir treffen uns, wie gehabt, an jedem*

vierten Dienstag im Monat um 16 Uhr. Das erste Mal am 28. 2. 1995, das ist der Faschingsdienstag. Weiter dann am 28. 3., 25. 4. und 27. 6. 1995.

*Wir freuen uns auf das Wiedersehen mit Ihnen in den neuen Räumen.*

Hedwig Kreisler

### 50 Jahre Vertreibung – Ist das schon oder erst so lange her?

Unser Heimatgottesdienst am 22. 1. 95 stand unter diesem Eindruck. Waren es doch genau diese Tage im Januar 1945, die unser Leben so veränderten. Die uns in Angst und Verzweiflung stürzten. Vertreibung, Folter und Tod waren für viele die Folge. Pastor Sichler erinnerte in seiner Predigt daran. Er hatte ja seine eigenen Erlebnisse aus diesen Tagen. Viel Unrecht ist auf beiden Seiten geschehen. Aber ein Aufrechnen der gegenseitigen Schuld bringt uns nicht weiter, sondern wir sollten daraus lernen und versuchen, ein neues Miteinander zu finden. Es sieht nicht so aus, als ob die Menschheit aus dieser Tragödie etwas gelernt hätte. Wir sehen es jeden Tag, wie neue Gewalt verübt wird und Menschen vertrieben und umgebracht werden. Wir können dankbar sein, daß wir mit Gottes Hilfe alle Not durchstanden haben und wieder einen neuen Anfang und ein neues Zuhause gefunden haben. Die Erinnerungen aber an die alte Heimat, die Arbeit unserer Vorfahren und einen Teil unseres Lebens wollen wir weiter bewahren.

Im Gottesdienst gedachten wir unserer Toten, die zu Hause, auf der Flucht und in der neuen Heimat in den 50 Jahren verstorben sind. Viele Landsleute nahmen auch an der Feier des Hl. Abendmahls teil.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen ging das Programm weiter. Der Gesangverein „Frohsinn“ aus Frankfurt-Heddernheim hatte schon für den Gottesdienst und für den Nachmittag ein sehr gutes Programm zusammengestellt. Und erfreute uns mit seinem Gesang.

Unser 1. Vorsitzender, Herr Bruno Schulz, begrüßte die anwesenden Landsleute und Gäste. Herrn Regierungsdirektor Karl Bauer aus Wiesbaden, Herrn Arthur Löffler, den Vorsitzenden der LWW Hessen, so wie Herrn Pfarrer Sichler.

Herr Karl Bauer überbrachte die Grüße der Hessischen Landesregierung und deren Mitarbeiter. Die Hess. Landesregierung dankt den Vertriebenen für die in 50 Jahren geleistete Arbeit. Dieser Dank drückte sich schon durch die Übernahme der Patenschaft für die Landsmannschaft Weichsel-Warthe aus. Das große Bundestreffen in Frankfurt stand unter dem Motto „Brücke der Verständigung“. Das ist auch heute noch unsere große Aufgabe. Wir kennen die Mentalität unserer polnischen Nachbarn und können so manches zu einem besseren Verständnis beitragen. Herr Bauer dankte Herrn Löffler, Herrn Schulz und Pfarrer Sichler für ihren Einsatz für die LWW und die Kreisgruppe Frankfurt und wünschte weiterhin alles Gute und viele Erfolg.

Herr Löffler kam auf unser Leben in Polen zu sprechen. Wer hätte gedacht, daß es so etwas wie die Vertreibung jemals geben könnte. Über Generationen haben wir mit Polen und Juden zusammengelebt. Heute würde man das die multikulturelle Gesellschaft nennen. In den zwanziger Jahren jedoch begann sich in Polen ein bedrohlicher Nationalismus breit zu machen. Als dann in Deutschland Hitler an die Macht kam, begann schon der Leidensweg der deutschen Volksgruppe. Das Leben wurde immer schwieriger.

Als die deutschen Truppen 1939 einmarschierten, gab es erst mal ein großes Aufatmen. Leider kam dann auch die Verfolgung der Polen und Juden. Für die meisten dort seit Generationen lebenden Deutschen war das unverständlich und brachte so manche Sorge. Vielen hat man versucht zu helfen, aber das mußte

heimlich geschehen. 1945 kam dann für uns das große Chaos. Die Folgen haben wir am eigenen Leibe erfahren. Es waren aber nicht nur die östlichen Staaten für die Vertreibung verantwortlich, auch die westlichen Nachbarn und die USA setzten ihre Namen unter die Dokumente und besiegelten das Schicksal von Millionen Menschen. Leider merkten sie zu spät, welche Folgen das hatte.

Das zerstörte Deutschland mußte Millionen Menschen aufnehmen und unterbringen. Schnell begann der Wiederaufbau unserer zerstörten Städte und Dörfer. Es kam das von aller Welt bestaunte Wirtschaftswunder. Die Vertriebenen, die schon 1950 in der Charta der Vertriebenen öffentlich auf Rache und Vergeltung verzichtet haben, trugen einen großen Teil zu dieser gewaltigen Aufbauleistung bei.

Landsleute fanden sich zusammen und halfen einander. Es wurden Landsmannschaften gegründet. Es kam der Bund der Vertriebenen, in dem man sich zusammenschloß. Das kulturelle Erbe der alten Heimat sollte nicht verloren gehen, sondern erhalten und gepflegt werden. Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe – Warthe ist nur eine kleine Gruppe. Die große Zerstreuung damals schon in Polen und auch hier in Deutschland macht den Zusammenhalt sehr schwierig. Wie schon in Polen, so wurde auch hier die Kirche das starke Bindeglied unserer Landsleute. Die Frankfurter Gruppe ist besonders aktiv. Sei es der seit 40 Jahren stattfindende Gedenkgottesdienst, was der Besuch auch heute wieder beweist, als auch das Buch über die Arbeit unseres Vereins in über 40 Jahren.

Durch die Wiedervereinigung Deutschlands haben auch unsere Landsleute in Mitteleuropa die Möglichkeit, sich zu ihrer Herkunft zu bekennen. In der EX-DDR durfte es ja keine Vertriebenen geben. Die LWW Hessen hat für Thüringen die Patenschaft übernommen und versucht, dort zu helfen. Auch die in der alten Heimat Verbliebenen dürfen wir nicht vergessen. Wir brauchen Mut für die Zukunft. Auch ein kleiner Erfolg ist für uns schon viel und spornet an.

Pastor Sichler sprach über die Möglichkeiten der evangelischen Menschen in Polen. Pastor Sichler war zusammen mit Pastor Werner zur Gedenkfeier „50 Jahre Ghetto in Lodz“ eingeladen. Etwas beginnen sich die Fronten aufzulockern. Aber es bedarf noch viel Aufklärung und Zeit und vieler kleiner Schritte, um zu einem besseren Verhältnis zu kommen. Während es in Oberschlesien, wo es noch viele Deutsche gibt, schon besser läuft, ist im Lodzer Raum doch alles noch sehr schwierig. Ein Anfang ist aber auch dort schon gemacht. Die jüngere Generation geht auch schon lockerer an die Probleme heran als die ältere Generation.

Herr Schulz bedankte sich bei allen Rednern für die gute Worte, die sie gefunden haben, und bei den Landsleuten für ihre Aufmerksamkeit. Leider sind die Stunden wieder schnell vergangen und es mußte an den Heimweg gedacht werden.

Ein herzliches „Dankeschön“ allen, die zum Gelingen dieses Tages beigetragen haben: Herrn Bauer, Herrn Löffler, Pfarrer Sichler und dem Chor. Aber auch unseren Landsleuten, die trotz stürmischer Wetter gekommen waren. Einen besonderen Dank aber auch dem evangelischen Regionalverband, der uns Kirche und Saal zur Verfügung stellte. Das ist heute gar nicht mehr so selbstverständlich.

Hedwig Kreisler

### LWW Niedersachsen

Harry Schmidtko, Hartgerstraße 6  
38104 Braunschweig

### Gifhorn

Zum 75. Geburtstag des Kreisvorsitzenden Karlheinz Wachholz hatten sich am 1. Januar

1995 Abgeordnete des Verbandes der Heimkehrer ÖV Weyhausen, der Pommerschen Landsmannschaft – Orts- und Kreisgruppe Gifhorn –, der Landsmannschaft Weichsel/Warthe – Kreisgruppe Gifhorn – und des Heimatkreises Flatow im Hause unseres Landsmannes Karlheinz Wachholz eingefunden, um ihrem Kreisvorsitzenden die Glückwünsche der Mitarbeiter und Mitglieder zu überbringen. Im Auftrage des Vorsitzenden des Heimatkreises Flatow überreichte Hans Duwe dem viele Jahre als Kulturreferent und Pressewart engagierten Heimatfreunde aus Lanken/Kreis Flatow in der Grenzmark Posen-Westpreußen das Heimatbuch „Grenzmark Posen-Westpreußen“ von Franz Lütke, während der Vorstand, für den Egon Hinz erschießen war, und die Landsleute der Pommerschen Landsmannschaft ihrem 1. Vorsitzenden und Kulturwart das Buch „Die Entdeutschung Westpreußens und Posens – 10 Jahre polnischer Politik (1919-1929)“ von Hermann Rauschnig schenkten. Die Landsmannschaft Weichsel/Warthe, vertreten durch den 2. Vorsitzenden Siegfried Siegmund und die Landsleute Otto und Waltraud Busse, erfreute ihren seit 1986 die Kreisgruppe Gifhorn leitenden Kreisvorsitzenden mit einem wertvollen Zinnblech, mit dem heimatlichen Symbol und einer Widmung. Auch der Landkreis und die Stadt Gifhorn sowie seine ehemaligen Kolleginnen und Kollegen der Hoffmann-von-Fallersleben-Realschule in Fallersleben bedachten den Jubilar mit Glückwünschen und Aufmerksamkeiten. In einem Glückwunschsreiben würdigte der Bürgermeister der Stadt Gifhorn Manfred Birth, der sich als Sohn ostdeutscher Eltern der Landsmannschaft Weichsel/Warthe besonders verbunden fühlt, die Arbeit des Geburtstagskindes mit folgendem Wortlaut: „Ich möchte aber auch gleichzeitig die Gelegenheit nutzen, um Ihnen für Ihren Einsatz im Bund der Vertriebenen, den Landsmannschaften Weichsel/Warthe und Pommern und dem Heimkehrerverband zu danken. Hierdurch haben Sie sich einem Personenkreis gewidmet, der in besonderer Weise das schwere Los und Schicksal des verlorenen Krieges und der Heimat zu tragen hatte und heute zum Teil noch nicht überwunden hat... Zwar haben viele in unserer Stadt eine neue Heimat gefunden und sich eine neue Existenz mit viel Fleiß und unter vielen Verzicht auf aufgebaut, die Heimat tragen sie aber dennoch weiter in ihren Herzen. Lieber Herr Wachholz, ich hoffe, daß Sie auch weiterhin Ihr Leben in den Dienst der Landsleute und Schicksalsgefährten stellen. Ich wünsche Ihnen dazu viel Kraft und ein gutes Gelingen. Persönlich wünsche ich Ihnen und Ihrer Frau Gesundheit und Zufriedenheit.“

Und die Bundessprecherin der LWW Ursula Brehmer, Stuttgart, schrieb an den Jubilar: „Sehr geehrter Herr Wachholz! Ich möchte Ihnen auch im Namen des gesamten Bundesvorstandes sehr herzlich zum 75. Geburtstag gratulieren. Ich wünsche Ihnen eine gute Gesundheit, Wohlergehen und Gottes Segen für all Ihr Tun und Wirken. Gleichzeitig danke ich für alles, was Sie für die Landsmannschaft Weichsel-Warthe geleistet haben. Ihren unermüdeten Fleiß im Dienste unserer Landsleute möchte ich hier besonders betonen und anerkennen.“ Wärmende Worte fand auch der Bezirksvorsitzende der Pommerschen Landsmannschaft – Bezirksgruppe Lüneburg – Gert von Lettow aus Westenholz (Kreis Fallingb.-Stel) in seinem Greif-Glückwunschsreiben: „Sehr geehrter Herr Wachholz, lieber Landsmann! Aus Anlaß Ihres 75. Geburtstages am 1. Januar 1995 möchte ich meine und der Bezirksgruppe herzlichsten Glückwünsche aussprechen und Ihnen Gesundheit und Energie für Ihr neues Lebensjahr wünschen. Sie haben sich auch im vergangenen Jahr sehr viel Mühe mit Ihrer Gruppe gegeben und Versammlungen durchgeführt, deren Niveaus beachtlich und über dem Durchschnitt waren. Dafür danke ich Ihnen. Dank auch für den Jahressend-Rundbrief mit den Zeitungsartikeln,

der bzw. die mich interessierten. Ihre Pressearbeit ist vorbildlich. Sehr würde ich mich freuen, wenn unser persönliches gutes Verhältnis auch im Jahre 1995 fortbestehen könnte. Ich glaube, wir Menschen brauchen so etwas. Bitte grüßen Sie Ihre Frau, deren Wiederherstellung ich mit Freude wahrgenommen habe, und lassen Sie sich Erfolg und viel Gutes wünschen von Ihrem von Lettow und Ihrer D. Borkenhagen, meiner Stellvertreterin." Die eigentliche Feier fand anschließend im Kreise der Familie, Verwandten und Nachbarn im festlich hergerichteten Jagdzimmer des Hotels „Deutsches Haus" in Gifhorn statt. Höhepunkte waren die Begrüßung der geladenen Gäste und Angehörigen durch den Jubilar, verbunden mit einem Rückblick bis zum heimatlichen Herd, Haus und Hof in Lanken Kreis Flatow/Grenzmark Posen-Westpreußen, die Laudatio des ältesten Sohnes Rolf-Peter und die von der Nachbarsfamilie Piechotka gebrachten Beiträge in Wort und Lied.

### Lüneburg

Am 20. Januar 1995 jährte sich zum 50. Male der unvergänglich schicksalhafte Tag des Beginns der Flucht und Vertreibung vieler Deutschen aus den Ostgebieten jenseits der Oder und Neiße, unter anderem auch aus dem Gebiet des Landkreises Eichenbrück-Wongrowitz in der ehemaligen preußischen Provinz Posen.

Annähernd 6000 Eichenbrücker fanden seinerzeit Aufnahme im Landkreis Lüneburg. Zum Gedenken und zum Erinnern an die Tage vor 50 Jahren versammelten sich Mitglieder der „Eichenbrücker-Wongrowitzer Heimatvereinigung" unter Vorsitz von Heinrich Gabbert gemeinsam mit Freunden der Landsmannschaft Weichsel-Warthe am Freitag, dem 3. Februar 1993 im Hotel-Restaurant „Zum Bierstein" in Lüneburg. Es war das 123. „Eichenbrücker Stammtischtreffen".

*Ausführlich wurde sich über den Sommerausflug unterhalten. Anmeldungen werden noch angenommen. Ferner wurde über ein Busfahrt nach Wongrowitz zu einem Pressefest Ende August 1995 diskutiert. Diese Fahrt wird von der Kreisverwaltung Lüneburg organisiert. Die Leistung hat Kreisverwaltungsleiter i.R. Helmut Harneit. Der Aufenthalt beträgt ca. 5-10 Tage und kostet etwa 160,- DM. Teilnehmer werden in Familien untergebracht und gepflegt. Auf Wunsch kann auch eine preiswerte Hotelunterkunft vermittelt werden. Es besteht der ausdrückliche Wunsch der Kreisverwaltung, daß sich möglichst viele unserer Landsleute an dieser Fahrt nach Wongrowitz beteiligen. Interessenten können Rücksprache mit Heinrich Gabbert nehmen. (Tel.: 0 41 31-5 35 28).*

Friedrich Albrecht

### LWW Nordrhein-Westfalen

z. Hd. v. Herrn J. Kulozik, Scharpenacker Weg 5  
42287 Wuppertal-Barmen

### Dortmund

Zur Adventsfeier trafen wir uns am 4. Dezember 1994 in der Ostdeutschen Heimatstube. Die Tische waren geschmackvoll mit Tannengrün, Kerzen und weihnachtlichen Schnitzereien geschmückt. Der Weihnachtsbaum fehlte nicht und sorgte von Anfang an mit für eine weihnachtliche Atmosphäre. Nach der Begrüßung und einigen einführenden Worten der Vorsitzenden Lilli Flemming hörten wir von ihr das Gedicht: „Der Kerzen Hoffnungs-schimmer". Das gemeinsam gesungene Lied: „Es ist ein Ros entsprungen" leitete die Weihnachtsansprache von Pfarrer Peter Graebisch aus Dortmund-Berghofen ein. Seit vielen Jahren sind diese Lesungen aus der Bibel und die

zu Herzen gehenden Worte der Höhepunkt unserer Advents/Weihnachtsfeiern. Es wurden Weihnachtslieder gesungen, von Leopold Seide auf dem Akkordeon begleitet. Otto Nahlmann erzählte von seiner Zeit aus Lodz. Das Gedicht „Weihnachten 1986" von Erna Wolz trug Hildegard Schwab vor und Markus Flemming das Gedicht „Advent". Dann kam der Nikolaus (Gerhard Frede), der in launigen Worten den Landsleuten für ihre Mitarbeit dankte und an die ältesten sieben Landsleute Christsterne überreichte. Der offizielle Teil klang aus mit dem Lied: „Stille Nacht, heilige Nacht".

Mit dem „Wintergedicht" von Erna Wolz eröffnete die 1. Vorsitzende die erste Monatsversammlung im neuen Jahr. Sie übermittelte Grüße von unserem Ehrenvorsitzenden Helmut Derlich, Flensburg und Melanie Paszes aus Konstantynow. Anschließend berichtete sie von der polnischen Gemeinde in Dortmund-Eving. In vielen deutschen Gemeinden sind wenige Gottesdienstbesucher. Wenn aber Pastor Ryszard Mroziuk jeden Sonntag zur polnischen Messe ruft, wird es mit 800-900 Gottesdienstbesuchern dort eng.

Den Geburtstagskindern wurde ein Ständchen gebracht. Unser ältestes Mitglied Lydia Schleicher überreichte Lilli Flemming anlässlich ihres Geburtstages einen Blumentopf mit einer schönen Orchidee und trug ein Gedicht vor. Die 1. Vorsitzende freute sich sehr darüber, auch über die Blumen von den Landsleuten und bedankte sich bei allen sehr herzlich. Nach dem Kaffeetrinken wurden Lieder gesungen. Von Hildegard Schwab hörten wir das Gedicht „Trost am Abend."

Anschließend hielt unser Landesvorsitzender Leopold Seide einen interessanten Vortrag über Turek. Er kennt diese Stadt, sein Geburtsort liegt im Kreis Turek. Turek ist 200 Jahre älter als Lodz. Eine Textilindustrie war dort ansässig. Durch die Abwanderung dieser Textilindustrie nach Lodz wurde es eine glücklose Stadt. Eine etwa bessere wirtschaftliche Struktur erreichte Turek dann durch den Braunkohleabbau.

Viktor Schwab führte uns einen Videofilm vor. Sehr ausführlich waren seine Kommentare dazu. Wir sahen einige Aufnahmen vom Aufstand in Warschau, dann vom ev.-augsb. und luth. Friedhof in Warschau. Diese Friedhöfe sind sehr gepflegt und viele alte Denkmäler – auch mit deutschen Namen – sind dort vorhanden, weiterhin von Schloß Wilanow, von der längsten Holzbrücke in Europa aus dem 2. Weltkrieg in Wyszogrod sowie aus Ostpreußen von Tannenberglage und der Umgebung von Hohenstein.

Die beiden Vortragenden erhielten viel Applaus und ein herzliches Dankeschön. Überraschend aufgetretener Eisregen mit glatten Gehwegen und Straßen führte zu Rutschpartien; Gott sei Dank nur zu kleinen Verletzungen.

Lilli Flemming

### LWW Sachsen-Anhalt

Edmund Dymmel, Guts-Muths-Weg 7  
39112 Magdeburg

### 50 Jahre nach der Vertreibung im Landesverband Sachsen-Anhalt

Unser Treffen der Landsleute am 17. Januar trug einen sehr besinnlichen Charakter. Wir sprachen davon, was vor nunmehr 50 Jahren für uns begann, nämlich die Aufgabe unserer Heimat.

Unsere Landesvorsitzende, Frau Wagener, erinnerte an die einzelnen Etappen des Geschehens in den Januararten, als immer mehr von unserer Heimat wegen des Vordringens der

Roten Armee geräumt werden mußte. Die Heimat, unser Zuhause, wurde zurückgelassen. Aber nicht alle hatten das Glück, rechtzeitig fortzukommen. Es gibt noch weitere Opfer zu beklagen. Das vorgetragene Gedicht „Wagen an Wagen" von Agnes Miegel trifft die Ereignisse in der damaligen Zeit. Herr Dymmel berichtete aus seinem Erleben, vom Dienst bei der Wehrmacht, dann von der Räumung und dem vielen Leid, das von uns ertragen werden mußte. Wir gedachten gemeinsam der Landsleute, die das Kriegsende nicht überstanden haben oder uns auch inzwischen verlassen haben.

Die Meinungen und die Berichte zum Kriegsende wurden gemeinsam ausgetauscht – viele können aber auch heute noch nicht darüber sprechen, was alles auf uns zukam. Herr Hübsch, selbst nach Räumung der Heimat noch in Gefangenschaft gekommen, berichtete von seinem Schicksal und zeigte auch wiederum auf, daß wir nicht aufgeben dürfen, an unseren Rechten festzuhalten.

Mit gemeinsamen Heimatliedern, unter musikalischer Begleitung von Herrn Hübsch, klang dieses Treffen unserer Landsleute aus.

Erwin Hübsch

### Gelungene Weihnachtsfeier in Magdeburg

Zu einem Höhepunkt unserer monatlichen Treffs wurde die Weihnachtsfeier der Weichsel-Warthe-Vertriebenen aus Magdeburg. Frau Wagener begrüßte am 11. Dezember 1994 die Landsleute im vollbesetzten weihnachtlich geschmückten Raum und wies auf die Verbindung von Weihnachten und Erinnerung an unsere Heimat hin.

Ein Chor aus Halberstadt, bestehend aus der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, hat uns sehr viel Freude bereitet. Die Weihnachts- und Heimatlieder haben uns sehr besinnlich gestimmt. Unserem Mitglied Herrn Hübsch dafür vielen Dank. Weihnachtliche Weisen spielte ein Gitarren-Trio der Musikschule Magdeburg zu unserer Unterhaltung. Eine wunderschöne Weihnachtsgeschichte wurde von Frau Gräf vorgelesen. Dazu gab es sogar Tränen der Rührung. Gemeinsam sangen wir Weihnachtslieder. Wir Mitglieder sind alle sehr glücklich in unserem Verband. Erinnerungen aus der Heimat und alte Bräuche wollen wir zu neuem Leben erwecken.

Wir hoffen, noch viele schöne Stunden gemeinsam zu erleben mit unserer Vorsitzenden Frau Edith Wagener!

Lore Pietschmann

### Wernigerode

Der Kreisvorstand Wernigerode hatte zur Weihnachtsfeier eingeladen. Sie wurde am 12. Dezember 1994 in der Seniorenbegegnungsstätte Steingrube 8, durchgeführt. Der Einladung waren zahlreiche Landsleute aus den Heimatgebieten Weichsel-Warthe-Danzig gefolgt.

Herr Vorwerk begrüßte als Vorsitzender der Kreisgruppe Wernigerode alle Landsleute und Gäste. Er übermittelte freundliche Grüße von Frau Wagener, Landesvorsitzende, wünschte allen Heimatfreunden frohe Weihnachtsfeiertage und ein gesundes Neues Jahr.

Der Chor der Kreisgruppe Halberstadt unter der Leitung von Horst Münch gestaltete ein sehr schönes Programm. Es erklangen Weihnachtslieder, Gedichte und Erzählungen wurden vorgetragen. Die Darbietungen wurden mit Beifall belohnt.

Die Heimatfreunde blieben bei einer angelegten Unterhaltung noch länger beisammen. Der Kreisvorstand gab noch einige Termine und Vorschläge für den Arbeitsplan 1995 bekannt.

Wilfried Vorwerk